



„Einzelne schreiten voran“

DIE HOCHSCHULLEHRE MUSS REFORMIERT WERDEN, FORDERT NINA DE WINTER VON DER EUROPÄISCHEN STUDENTENUNION.

Nina de Winter ist Vorstandsmitglied der European Student Union (esu) und erklärt, wie sie sich eine grundlegende Reform der Hochschullehre vorstellt: Die Studierenden und ihre Bedürfnisse müssten dabei stärker im Mittelpunkt stehen.

Welche Reformen braucht die Hochschullehre in Europa?

Die Lehre ist dazu da, dass Studierende etwas lernen. Deswegen müssen sie beim Lehren und Lernen im Mittelpunkt stehen, sie sollten gefragt werden, was und wie sie lernen wollen.

Gibt es gute Beispiele?

Bei meinem Bachelorstudium in den Niederlanden gab es interaktiven Unterricht, Rollenspiele. In meinem Masterstudium in Belgien haben wir dagegen den klassischen Frontalunterricht. Es sind aber einzelne Institutionen und Dozenten, die voranschreiten, nicht bestimmte Länder. Insgesamt läuft da noch viel zu wenig.

Wer ist vor allem gefragt, etwas zu ändern?

Die Lehrenden und die Studierenden. Natürlich muss auch die Politik für Rahmenbedingungen sorgen, beispielsweise Mittel für digitale Lehrinstrumente und Zeit für Fortbildungen zur Verfügung stellen. Aber neue Konzepte wie den flipped classroom tat-

sächlich anzuwenden, liegt vor allem in der Verantwortung der Dozenten. Und auch die Studierenden sind gefragt, sich aktiver um ihre Studieninhalte und Lernmethoden zu kümmern. Viele hadern mit den Lehrangeboten, wollen aber andererseits nicht in den Lernprozess eingebunden werden.

Welches sind die größten Hürden für Veränderungen?

Es geht um die Lernkultur. Vieles läuft zurzeit noch hierarchisch: Man geht zur Vorlesung, dann wird gelernt, dann kommt das Examen. Doch allein die akademische Literatur zu studieren, reicht heute nicht mehr aus. Die Welt ändert sich gerade fundamental, und wir müssen uns fragen, wie Bildung die Zukunft mitgestalten kann. Deswegen brauchen wir auch eine grundlegende Reform der Hochschullehre. Da bedarf es nicht nur digitaler Lehrmittel, sondern auch vollkommen neuer Lehransätze wie interdisziplinärer und Vor-Ort-Unterricht. Die Dozenten können nicht mehr die Rolle der Allwissenden übernehmen, sondern sind als Mittler und Moderatoren gefragt, die ihre Studierenden ermutigen, sich über die eigenen Lernziele und Lernmethoden klar zu werden. Und die Studierenden müssen sich vom ersten Tag aktiv in den Lernprozess einbringen.

INTERVIEW: DR. ANGELA LINDNER

BREXIT UND DIE FOLGEN

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) fordert, dass Großbritannien zum Forschungsprogramm Horizon Europe und zum Austauschprogramm Erasmus+ voll assoziiert wird. „Nur dieser Weg bietet die Chance, die engen und bewährten Beziehungen zu britischen Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen zum Vorteil beider Länder auch nach dem 1. Januar fortzuführen“, erklärte HRK-Präsident Prof. Dr. Peter-André Alt Ende Januar. In einem Schreiben an die EU-Kommission und die nationalen Regierungen hatten 36 Wissenschaftsorganisationen erklärt, dass eine zügige Vereinbarung noch in diesem Jahr von deutlichem Nutzen wäre.

FORSCHUNG GEGEN KREBS

Die EU-Kommission hat im Kampf gegen Krebs eine Online-Konsultation gestartet. Sie soll der Öffentlichkeit bis Ende April ermöglichen, ihre Ideen beizusteuern. Die Ergebnisse sollen im europäischen Plan zur Krebsbekämpfung berücksichtigt werden, den die Kommission bis Jahresende vorlegen möchte. Er umfasst Prävention, Diagnose, Behandlung und Lebensqualität von Krebspatienten. Pro Jahr erhalten 3,5 Millionen EU-Bürger eine Krebsdiagnose.
<https://bitly/2H40MrG>

BRAIN CIRCULATION

Unter der kroatischen EU-Ratspräsidentschaft haben die zuständigen Wissenschaftsminister der EU- und EFTA-Staaten Anfang Februar in Zagreb diskutiert, wie Wissenschaftler in Europa künftig problemloser ihren Arbeitsplatz grenzüberschreitend wechseln können. Die Minister hätten die Notwendigkeit von Verbesserungen auf alle Ebenen betont. „Talente sind in Europa gleichmäßig verteilt, Möglichkeiten jedoch nicht“, sagte Kroatiens Wissenschaftsministerin Blaženka Divjak.